

so erscheint sie sogleich deutlich durch eine eintretende latente Verbrennung des Papiers auf der Stelle, worauf mit der Flüssigkeit geschrieben ist. Sie widersteht alsdann allen chemischen Einwirkungen. Die übrigen Körper, Säuren und einige Salze, mit welchen ebenfalls eine anfangs unsichtbare, nach dem Erwärmen sichtbar werdende Schrift hervorgebracht werden kann, greifen das Papier stärker an, zerfressen es oft ganz und erfordern zu ihrer Verflüchtigung eine größere Hitze, welche bisweilen das völlige Verbrennen des Papiers veranlaßt.

Chemische Untersuchung eines sogenannten Cocossteins, von Bauguélin.

(a. a. D. 405.)

Der sogenannte Cocosstein, welchen B. untersuchte, hatte eine weißlich etwas schillernde Farbe, eine olivenähnliche Form, war beinahe 4 Linien in der großen und ungefähr 3 in der kleinen Ase. Er wog 1,78 Gr. und zeigte, in der Richtung der großen Ase getheilt, einen Kern mit mehreren concentrischen Lagen umgeben. Zwischen Auge und Licht gehalten war er halb durchscheinend.

Er besteht nur aus kohlensaurem Kalk ohne eine Spur organischer Materie, weshalb es unwahrscheinlich ist, daß sich derselbe in dem Saft einer Cocosnuß gebildet habe und B. glaubt, obgleich kein Vorkommen des kohlensauren Kalks mit solcher innerer Structur in der Mineralogie bekannt ist, daß dieser Stein im Schooße der Erde und nicht im organischen Reiche gebildet sey.
